Kostendeckender Milchpreis

Die Rewe-Discounttochter Penny, der Lieferant der Eigenmarke „Die faire Milch“ des Bundesverbands Deutscher Milchviehhalter (BDM) und die Erzeugergenossenschaft Fair Food haben gemeinsam den ersten Drei-Parteien-Vertrag im deutschen Lebensmittelhandel abgeschlossen. Auf Grundlage dieser Verpflichtung sollen konventionellen Milcherzeuger*innen der Genossenschaft Fair Food für zunächst drei Jahre kostendeckende Preise auf der Basis des

KOMMENTAR

Jochen Neuendorff

Leiter Ökokontrollstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz (GfRS), Göttingen, jochen.neuendorff@gfrs.de

Ökokontrolle: Sind die Ehrlichen die Dummen?

War die Biokontrolle 2025 schon da? Wenn ja – war sie eher draußen auf dem Acker, ging es um das Tierwohl in Ihrem Stall? Oder ging es um „Neues vom Amt“? Schon seit Langem wächst in Deutschland die Frustration. Immer praxisfremder und detailverliebter wird die EU-Ökoverordnung umgesetzt, allen Lippenbekenntnissen zur Entbürokratisierung zum Trotz.

Soll ein konventioneller Zuchtbulle gekauft werden, müssen deutsche Biobetriebe erst einen Antrag über eine Datenbank stellen. Dann muss in fast allen Bundesländern die Ökokontrollstelle eine Stellungnahme verfassen. Erst danach erlässt die zuständige Landesbehörde einen (immer positiven, aber kostenpflichtigen) Bescheid. Scheineausläufe dürfen nach EU-Biorecht „teilweise überdacht“ sein. „Teilweise“ heißt höchstens zu 50 Prozent, (er)findet die EU-Kommission und leitet gegen Deutschland ein Verfahren ein. Der Bund knickt ein. Biobetriebe, bei denen die 50 Prozent überschritten werden, müssen umbauen. Das Tierwohl? Egal.

Immer wieder fragt Deutschland in Brüssel nach, studiert die weltfremden Rückmeldungen der EU-Kommission sehr genau (eine vorwiegend deutsche Eigenart) und setzt sie buchstabengetreu um. So wird das Kontrollsystem mehr und mehr aus Brüssel ferngesteuert. Den Leuten, die die Regeln aufstellen, ist die praktische Arbeit auf dem Feld und im Stall meist fremd. Schutz vor Täuschung und Betrug sind zweitrangig. Glaubt irgendjemand ernsthaft, dass im Ausland die EU-Ökoverordnung genauso wie bei uns in Deutschland umgesetzt wird? Obwohl sich auch viele EU-Mitgliedsstaaten über die überbordende Ökobürokratie aus Brüssel beklagen, gelingt eine pragmatischere Umsetzung.

Und wie ist es in Ländern außerhalb der EU? Wo immer wieder große Betrugsfälle auftraten? Auch für Drittländer verankerte Brüssel zahllose Detailanforderungen im EU-Biorecht. Sämtliche schon langjährig durch die EU-Kommission zugelassenen Drittlands-Ökokontrollstellen mussten sich bis zum Jahresende 2024 neu zulassen. Das Ergebnis: Die Zertifizierungskosten in Drittländern sind explodiert, der Kontrollalltag wird auch hier von Formalien bestimmt. Bei Betrug schaut niemand so genau hin, und im Notfall wechselt der Betrieb von einem Tag auf den nächsten die Ökokontrollstelle.

Zwar hat die EU nun die Frequenz der Überwachungsbesuche bei Drittlandskontrollstellen deutlich erhöht, im Vergleich zu EU-Ländern finden sie jedoch immer noch selten statt. Die Besuche sind formell, teuer und nur wenig an den Risiken für die Biointegrität ausgerichtet. Eine an Betrugsrisiken orientierte Ausbildung des Überwachungspersonals: nicht wichtig. Deutschland hat die erfolgreiche internationale Schulung der Überwacher von Drittlandskontrollstellen vor sieben Jahren eingestellt. Auch bei unübersehbaren Problemen in Drittländern greift Brüssel nicht ein. Drittlandskontrollstellen mit zweifelhaftem Ruf werden durch das Zulassungsverfahren rasch durchgewunken, wenn der Antrag formell stimmt. Zwielichtige Drittlandsexporteure können fast ungehindert große Mengen fragwürdiger Bioware in die EU exportieren. Aktuell ist dies gut bei Eiweißfuttermitteln zu beobachten. Wie in Deutschland gelangen auch in Übersee ehrliche Produzent*innen immer mehr in die Defensive.

Diese Situation muss sich dringend ändern. Statt immer mehr Papier mit Detailvorgaben vollzuschreiben, brauchen wir eine wirkungsvolle, praxisgerechte Ökokontrolle. Behörden müssen aufhören, die Ehrlichen mit Kleinigkeiten zu gängeln. Es braucht den Willen, sich hier und im Ausland auf die echten Risikobereiche zu fokussieren. Also dort intensiv zu prüfen, wo eine zweifelhafte Schiffsladung 3 000 Tonnen beträgt und die Gewinnmarge in die Hunderttausende Euro geht. Dazu braucht es Mut, denn hier trifft man auf kriminelle Energie und Netzwerke bis in die Politik. Hier zu handeln, ist nicht so einfach wie das buchstabengetreue Umsetzen zahlloser Detailvorgaben. Wenn das nicht gelingt, sind weltweit wirklich die Ehrlichen die Dummen.

FOTO: Xxxxxxxxxxx